

Zwischen Rheinschifffahrt und altem Handwerk

Der neue Förderverein Knielinger Museum startet nach der Pandemie-Pause mit modernen Angeboten

Von unserem Mitarbeiter
Dietrich Hendl

Der Traktor rumort dieseltypisch, als Etienne Gentil ihm „die Sporen gibt“. „Die Maschine ist aus dem Jahr 1956, sie wird nach wie vor zur Arbeit eingesetzt“, erklärt der gelernte Landmaschinenmechaniker-Meister und Werkstattleiter. Im Ruhestand widmet er sich ehrenamtlich der Pflege und Instandsetzung alter Landmaschinen, von denen das Knielinger Museum eine ganze Reihe in seiner Sammlung hat.

„Alle sind etwas betagter, aber funktionsfähig“, hebt Manfred Ohmer hervor. Der promovierte Maschinenbauingenieur ist, ehrenamtlich, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins des Museums auf dem Gelände des früheren markgräflichen Hofguts Maxau. Mit Gentil betreut und wartet er den Fuhrpark. Die Maschinenvielfalt sehen die Besucher nicht, wenn sie ins Museum kommen: „Die Maschinen zeigen sich nur bei Festen, wenn sie zum Einsatz kommen“, sagt Ohmer. Manchmal wird auch eine ausgeliehen, gerade kürzlich ein Mähbinder für eine ZDF-Produktion. Ein Kinderkarussell, per Traktor angetrieben, ist bei Festen Knielinger Vereine zu erleben.

Der Vorstand des Fördervereins hat sich neu gebildet. „Wegen und nach Corona hatten wir Handlungsbedarf, um unsere Arbeit neu aufzustellen“, erläutert die Vorsitzende Ingrid Mühl. Das Museumsangebot, „eine Mischung aus Heimatmuseum und technischem Museum mit großer Buchdruckabteilung“, informiert Pressesprecherin Waltraud Heger, bleibe unverändert. Historische Landwirtschaft, Schifffahrt und altes Handwerk seien zentrale Themen. „Wir können alle alten Gewerbe des täglichen Lebens in Funktion vorstellen“, sagt Ohmer: Schmiede, Sattlerei, Schreinerei, Schuhmacherei, Töpferei, eine Mühle



Wenn Geschichte lebendig wird: Der Förderverein des Knielinger Museums hat eine große Zahl an betagten Landmaschinen, die immer noch im landwirtschaftlichen Alltag eingesetzt werden können.
Foto: Jörg Donecker

und mehr. „In der Landwirtschaft haben wir die komplette Kette vom Korn zum Brot“, ergänzt Gentil. Der Backofen hat Platz für 40 Brote, alle 14 Tage wird traditionell gebacken. „So verstehen wir lebendiges Museum“, sagt Waltraud Heger.

Der Betrieb ist seit Himmelfahrt wieder in Gang. Bis Ende September ist sonntagnachmittags geöffnet. Weiterentwicklung sei jetzt die Aufgabe, sind sich die neuen Vorstandsmitglieder einig. „Alle vier Wochen bieten wir einen The-

mesonntag an“, berichtet Ingrid Mühl. Die Erstauflage mit der Sattlerin Jana Sommer aus dem Odenwald und ihrer Lederarbeit sei sehr gelungen. „Die Themen stellen wir auf Youtube ein, da können sich potenzielle Museumsbesucher Appetit holen“, meint Ohmer. „Soziale Medien sind ein Weg, junge Gäste zu gewinnen“, ergänzt Heger. Ein Backworkshop soll Interessenten an traditionellem Backen anlocken.

Und wie wird das alles finanziert, zumal der Eintrittspreis eher symbolisch ist?

„Wir brauchen unsere Feste, um Einnahmen zu erzielen“, sagt die Vorsitzende. Diese seien gut besucht und brüchten Geld in die Kasse. Da ist nach der Corona-Zwangspause und „logistische Umständen“ gerade eher Ebbe. Dem Förderverein kommt sehr entgegen, dass die Miete für die Museumsräume, die der Stadt Karlsruhe gehören, vom Kulturamt getragen wird.

Im Juni wurde im Museum der „Badener des Jahres“ ausgezeichnet. Am ersten Wochenende im September steht

Das Knielinger Museum

Die Anfänge: 1835 wurde der Gutshof des Markgrafen Maximilian von Baden gegründet. Zunächst hieß er „Maximilians-Au“, ab 1860 „Maxau“. Die Gebäude wurden um 1840 errichtet und hufeisenförmig angeordnet. Bei einem Brand im frühen 20. Jahrhundert wurden Ställe und Scheune zerstört und erneuert. Nach weiterer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurden die Gebäude ab 1950 wieder aufgebaut. Zu dem Gutshof gehören etwa 170 Hektar Fläche, davon 25 Hektar Ackerland und 60 Hektar Wald.

Heute: In den ehemaligen Stallungen ist heute ein heimatgeschichtliches Museum untergebracht. Das „Knielinger Museum“, Teil des grenzüberschreitenden Pamina-Kulturprojekts mit etwa 1.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, wird von dem 1992 gegründeten „Förderverein Knielinger Museum“ verwaltet und betrieben. Es ist bis Ende September sonntags von 14 bis 17 Uhr für Besucher geöffnet. Erwachsene zahlen zwei Euro Eintritt. Weitere Informationen gibt es unter knielinger-museum.de.

dann das Museums- und Erntefest im Kalender. Die Museumsweihnacht, erstmals am vierten Advent 2019, soll wieder aufgenommen werden. Ebenso wie Konzerte und Lesungen unter dem Titel „Kultimus“ („Kultur im Museum“).

Der neue Vorstand setzt darauf, dass das Hofgut mit Museum, landwirtschaftlichem Betrieb (Pächter Andreas Schmid), Gastronomie (Tanja Finck) und Hofladen zu einer Einheit wächst. Nicht zuletzt zum Nutzen der Besucher.

Welche Kirchen nicht verkauft werden

Evangelische Stadtsynode berät über Gebäude

—Anzeige—



Erleben,
was verbindet.